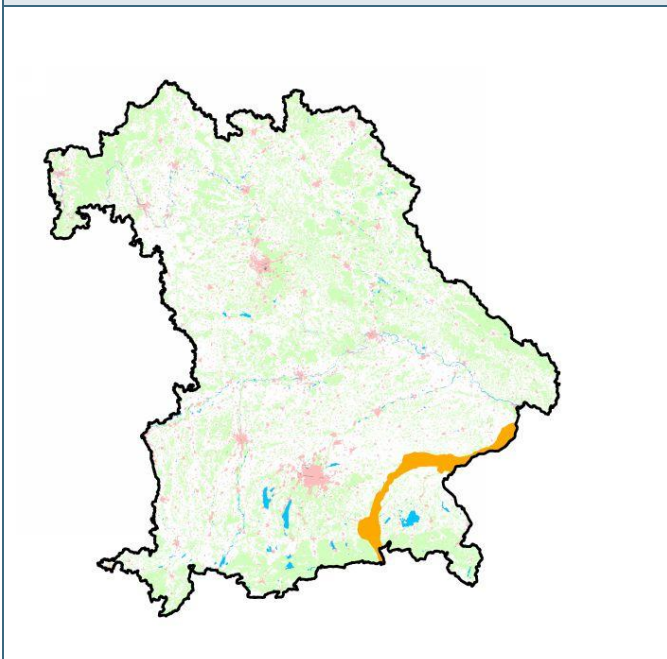


Kulturlandschaftliche Empfehlungen für Bayern

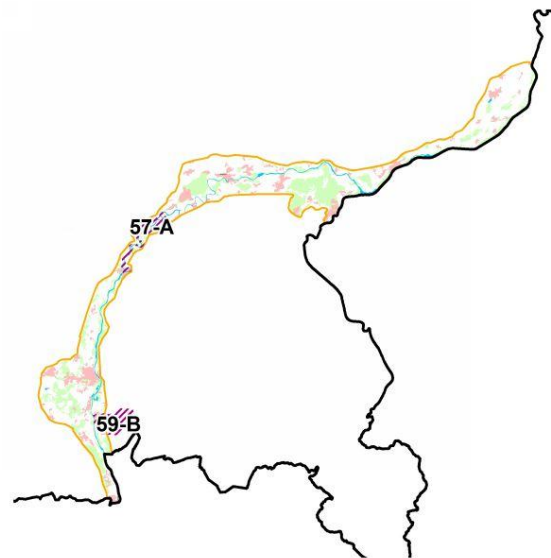
57 Inntal

Stand: 2013

Lage



Kulturlandschaftseinheit und Bedeutsame Kulturlandschaften



Untereinheiten

- Rosenheimer Becken
- Rosenheim-Wasserburger Inntal
- Mühldorf-Öttinger Inntal
- Niederbayerisches Inntal

- 57-A Inntal zwischen Wasserburg und Gars
- 59-B Samerberg-Gebiet (Westrand)

Räumlich-administrative Zugehörigkeit

Regierungsbezirk: Oberbayern, Niederbayern

Landkreise: Rosenheim, Rosenheim (Stadt), Mühldorf a. Inn, Altötting, Rottal-Inn, Passau

Wesentliche Merkmale und Gefährdungen der landschaftlichen Eigenart

Merkmale

- eines der größten und wichtigsten Täler für den Zugang in bzw. die Überquerung der Alpen; daher seit frühester Zeit herausragende Verkehrsfunktion (z.B. Flussschifffahrt, Flößerei)
- Relikte der ursprünglichen Flusslandschaft, ansonsten staugeregelter bzw. ausgeleiteter Inn
- bedeutender historischer Wirtschaftszweig: Salzhandel und Salinenwirtschaft; in diesem Zusammenhang enge kulturelle Bezüge zum Salzachtal; sichtbarer Ausdruck ist z.B. die Inn-Salzach-Bauweise

- in die Alpen reichender Talabschnitt: altes Grenzland, charakteristische Lage der historischen Ortskerne auf den hochwassersicheren Schwemmkegeln
- Untereinheiten mit unterschiedlicher kulturlandschaftlicher Prägung; Beispiele eigenartbestimmender Merkmale und Elemente sind
 - Rosenheimer Becken: weite Verebnung, Siedlungsschwerpunkt Rosenheim, großflächige Moore (teils mit industrieller Torfgewinnung), (ehemals) verbreiteter Streuobstanbau
 - Rosenheim-Wasserburger Inntal: enges durch Siedlung und Infrastruktur wenig überprägtes Durchbruchstal, hoher Grünlandanteil, Wasserburg als bedeutendes Stadtensemble
 - Mühldorf-Öttinger Inntal: breite Talebene mit zahlreichen Terrassenstufen, stark ackerbaulich geprägt, großflächige Waldgebiete, Siedlungsschwerpunkte mit Industrie und Gewerbe, Wallfahrtsort Altötting
 - Niederbayerisches Inntal: Talebene, ackerbaulich dominiert, Anteil am Niederbayerischen Bäderdreieck, niederbayerisch beeinflusste Bauformen
- Kiesabbau

Gefährdungen

- erhöhtes Risiko einer Zersiedelung der Landschaft wegen der bedeutenden Verkehrsfunktion des Tals und den fehlenden natürlichen Grenzen für die Siedlungsentwicklung in den ebenen Lagen des Tals
- bauliche Inanspruchnahme von kulturlandschaftlich wertvollen Flächen
- weiter zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft mit Vordringen des Ackerbaus in traditionell grünlandgenutzte Bereiche
- möglicher Verkehrswegebau infolge eines weiter zunehmenden Verkehrsaufkommens

Gesamtsituation

Die Unterteilung des Inntals in mehrere Untereinheiten macht bereits auf die z.T. stark unterschiedlichen Prägungen des Talraums aufmerksam. Während das enge Rosenheim-Wasserburger Inntal in größerem Umfang seine landschaftliche Eigenart hat bewahren können – in diesem Abschnitt liegt auch die bedeutsame Kulturlandschaft *57-A Inntal zwischen Wasserburg und Gars* – zeigen andere Untereinheiten eine starke moderne Überprägung. Dies gilt in besonderer Weise für Teile des Rosenheimer Beckens und des Mühldorf-Öttinger Inntals. Im alpinen Talabschnitt von etwa Neubeuern bis zur Landesgrenze ist v.a. im Bereich des Talbodens ein erhöhtes Risiko für einen zunehmenden Verlust der landschaftlichen Eigenart infolge dynamischer baulicher Entwicklungen zu beobachten. In den intensiv agrarisch genutzten Räumen des Mühldorf-Öttinger Inntals und des Niederbayerischen Inntals gibt es Bereiche mit einem visuell stark verarmten Erscheinungsbild.

Weiterführende Literaturhinweise

Landesentwicklungsprogramm Bayern: Alpenplan

Empfehlungen für Erhalt und Entwicklung der Kulturlandschaft

- Die **Relikte der ursprünglichen Flusslandschaft** (z.B. Auwälder, Brennen, Altwasser, Röhrichte, Quellbereiche, Laubmischwälder der steilen Innleiten) sollten als naturnahe und allenfalls extensiv genutzte Teilbereiche der Kulturlandschaft erhalten werden, um auf diese Weise landschaftliche Zeugnisse zu bewahren, die den im Hinblick auf das Nutzungsinteresse des Menschen „unnahbaren“ Charakter der ehemaligen Naturlandschaft erlebbar und nachvollziehbar machen.

- Die **Moore und Feuchtgebiete** im Rosenheimer Becken sollten in ihrer Ausdehnung, Vielfalt und mit ihrem Reichtum an historischen Nutzungsrelikten erhalten werden. Zu diesem Zweck gelten insbesondere folgende Empfehlungen:
 - Moore, die infolge von Teilentwässerungen durch einen starken Gehölzaufwuchs gekennzeichnet sind, sollten mit ihrem typischen Anteil an Offenflächen wiedergewonnen werden.
 - Die (ehemals) landwirtschaftlich genutzten Teilgebiete der Moore und Feuchtgebiete sollten in ihrer von der historischen, extensiven Wiesen- und Weidewirtschaft geprägten Charakteristik erhalten und entwickelt werden.
 - Auf eine weitere **großflächig-industrielle Torfgewinnung** sollte verzichtet werden.
 - Die **Relikte der historischen Torfgewinnung** sollten als historische Kulturlandschaftselemente erhalten werden. So könnten z.B. Torfbahnhöfe samt Torfbahnabschnitten bedingt aktiviert werden. Bei der Thematisierung der Torfgewinnung sollte auch auf die qualitativen Unterschiede zwischen der bäuerlichen Torfstecherei und dem Torfabbau im industriellen Maßstab eingegangen werden.
 - Generell sollten die Moore als naturnahe Zellen in der Kulturlandschaft keiner intensiven Nutzung unterliegen.
- In den breiten Talabschnitten (Mühldorf-Öttinger Inntal, Niederbayerisches Inntal) sollten die vom Fluss geschaffenen **Terrassenstufen** in ihrer eigenartprägenden und raumgliedernden Funktion betont werden. Eine bauliche Überprägung dieser Geländekanten sollte daher vordringlich vermieden werden. Dies gilt mit hoher Priorität für die bedeutsame Kulturlandschaft 57-A *Inntal zwischen Wasserburg und Gars*.
- In den vorwiegend ackerbaulich genutzten Teilgebieten des Raums ist zu beobachten, dass in Verbindung mit dem zunehmend industriellen Charakter der Landwirtschaft eine Verarmung der **Ackerflur** an Kleinstrukturen stattfindet. Damit geht auch der individuelle Charakter der Ackerlandschaft verloren. Einer zunehmenden Ausräumung der ackerbaulich genutzten Flur sollte daher offensiv entgegengewirkt werden. Dazu werden folgende Empfehlungen gegeben:
 - Noch vorhandene Kleinstrukturen sollten vorrangig erhalten werden.
 - In heute **großflächig ackerbaulich genutzten Bereichen** sollten zur Stärkung der landschaftlichen Eigenart geeignete Strukturelemente wie z.B. Raine, Ranken, Hecken, Feldgehölze, Energieholz- oder Wertholzstreifen eingebracht werden. Die Anordnungsmuster sollten sich an den örtlichen Gegebenheiten, vornehmlich dem Parzellenmuster, orientieren. Soweit möglich sollten insbesondere historisch relevante Grenzlinien durch entsprechende Strukturen betont werden.
 - Auf eine Vielfalt unterschiedlicher Anbaufrüchte sollte hingewirkt werden.
- Die **großen Wälder** wie sie insbesondere in den weiten Talabschnitten des Mühldorf-Öttinger Inntals prägend sind, sollten in ihrer Ausdehnung und Geschlossenheit erhalten werden. Die Relikte der während der NS-Zeit betriebenen Projekte im Mühldorfer Hart sollten als Mahnmale der dunklen Seite der Geschichte des 20. Jahrhunderts erhalten und kommuniziert werden.
- Das Rosenheim-Wasserburger Inntal und hier mit hoher Priorität die bedeutsame Kulturlandschaft 57-A *Inntal zwischen Wasserburg und Gars* sollte im Charakter eines schwerer zugänglichen und daher weniger stark vom Menschen überformter Talabschnitts erhalten werden. Zu diesem Zweck sollte/sollten
 - flächenintensive oder fernwirksame Siedlungsentwicklungen und Infrastruktureinrichtungen vermieden werden,
 - ein hoher Grünlandanteil in den Tallagen und eine naturnahe Ausprägung der Au- und Leitenwälder erhalten und entwickelt werden.

- Der **Streuobstanbau** sollte vorrangig im klimatisch begünstigten Rosenheimer Becken als Teil der landschaftlichen Eigenart erhalten und weitergeführt werden. Eine Ausweitung der Streuobstflächen wäre wünschenswert. Streuobstbestände könnten in Ergänzung zur Obstproduktion auch der Gewinnung wertvoller Edelhölzer dienen.
- Die **Relikte der Salinenwirtschaft**, wie z.B. Salinenwege sollten wegen der hohen wirtschaftlichen und historischen Bedeutung der Salzgewinnung für den Raum mit hoher Priorität erhalten und touristisch in Wert gesetzt werden.
- Die in begrenztem Umfang noch erhaltenen landschaftlichen **Zeugnisse** der historischen Bedeutung **der Flussschifffahrt** (z.B. Treidelwege) **und der Flößerei** auf dem Inn, sollten in ihrer Aussagekraft erhalten werden. Gegebenenfalls sollten innerfachliche Zielkonflikte, z.B. mit ökologischen Entwicklungszielen, frühzeitig aufgedeckt und nach Kompromissen gesucht werden, die sowohl den ökologischen Zielsetzungen als auch der historischen Dimension der Kulturlandschaft gerecht werden.
- Der Gefahr einer stark modernen Überprägung des **Siedlungsmusters des Inntals** sollte mit Nachdruck entgegengewirkt werden. Mit dieser Zielsetzung werden unter anderem die folgenden Empfehlungen verbunden:
 - Im alpinen Abschnitt des Tals sollte eine klare räumliche Schwerpunktsetzung der künftigen Siedlungs- und Gewerbeentwicklung stattfinden, um die Ablesbarkeit des historischen, naturraumgebundenen Siedlungsmusters (Besiedlung der hochwasserfreien Schwemmkegel) zu erhalten und zu unterstützen.
 - Im Mangfalltal zwischen Bad Aibling und Rosenheim, im Mühldorf-Öttinger Inntal sowie im Niederbayerischen Inntal sollte durch die Ausbildung eindeutiger Siedlungsgrenzen einem weiteren Ausfransen und Zusammenwachsen der Siedlungen Einhalt geboten werden.
 - Neubausiedlungen, Infrastruktureinrichtungen, Gewerbe- und Industriegebiete, die im Landschaftsbild eine besondere Präsenz entfalten, sollten durch eine geeignete Eingrünung in ihrer Fernwirkung zurückgenommen werden.
- Die charakteristischen und innerhalb des Raums differierenden **Bautraditionen** sollten in besonderer Weise gepflegt werden. So sollten z.B.
 - die architektonischen und städtebaulichen Traditionen der Inn-Salzach-Bauweise im Rahmen der baulichen Entwicklung in besonderer Weise berücksichtigt werden,
 - Bauten und Bauformen, die die spezifischen baugestalterischen Einflüsse im Niederbayerischen Inntal erkennbar machen, vorrangig erhalten werden.
- Die historisch und architektonisch **herausragende Bedeutung der Altstadt von Wasserburg** sollte bei der weiteren Entwicklung besondere Berücksichtigung erfahren. Insbesondere sollten Entwicklungen, die zu einer Beeinträchtigung der denkmalpflegerischen Bedeutung des **Altstadtensembles** beitragen, verhindert werden.
- Die zahlreichen **baulich geprägten Landmarken** (z.B. Kirchen, Klöster, Burgen) sollten in ihrer Wirkung und Zeugnis kraft nicht beeinträchtigt und wichtige Sichtbezüge zu den Bauwerken erhalten und von Baulichkeiten mit störender oder konkurrierender Wirkung freigehalten werden. Dies gilt mit hoher Priorität für die bedeutsame Kulturlandschaft 57-A *Inntal zwischen Wasserburg und Gars* sowie den alpinen Talabschnitt mit seinen vielfältigen Relikten der Grenzkontrolle und -befestigung.
- **Markante Raumkanten**, insbesondere der Steilabfall des Tertiärhügellands zum Inntal, sollten in ihrer eigenartprägenden Wirkung nicht beeinträchtigt werden. Dazu sollte eine technische Überprägung und die Errichtung großdimensionierter Anlagen sowie eine Bebauung dieser Geländeformen verhindert werden.
- Das Potenzial des **Tourismus´ im Bäderdreieck** für die Erhaltung der kulturlandschaftlichen Eigenart könnte verstärkt genutzt werden. Dazu könnten z.B.

- in der touristischen Angebotspalette des Bäderdreiecks kulturlandschaftliche Themen und Aspekte vermehrt aufgegriffen werden,
 - Maßnahmen zur Entwicklung des Bäderdreiecks in besonderer Weise auf die Eigenart der Kulturlandschaft abgestimmt werden.
- Es sollte untersucht werden, ob die Bedeutung der **Marienwallfahrt nach Altötting** auch zu einer über den Ort hinausreichenden landschaftlichen Prägung geführt hat. Wichtige Elemente einer etwaigen „Wallfahrtslandschaft“, wie z.B. Wallfahrtswege, Feldzeichen und Rastplätze sollten erhalten werden.
 - Die bedeutsame Kulturlandschaft 59-B *Samerberg-Gebiet* sollte im Charakter einer stark traditionell geprägten, kleinbäuerlichen Kulturlandschaft erhalten werden. Verfremdungseffekte durch großdimensionierte Bauvorhaben, landschaftswirksame technische Anlagen oder stark fernwirksame Baulichkeiten sollten vermieden werden. Die Relikte historischen Gewerbes, insbesondere des Säumerwesens und der Innschiffahrt sollten erhalten und thematisiert werden. Im Bereich des Inntals trifft dies vor allem auf den ehemaligen Schifffahrtsschwerpunkt Neubeuern zu. Bei Bedarf sollte untersucht werden, in welchem Umfang sich das historische Gewerbe in den kulturlandschaftlichen Bestand eingeschrieben hat.
 - Der **Kiesabbau** im Inntal sollte räumlich konzentriert stattfinden und damit auf wenige Teilgebiete beschränkt bleiben.